

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich 20 Pf., monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk.; durch unsere Ausleger wöchentlich 20 Pf., monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postämter. Postboten sowie unsere Ausleger und Geschäftsleute nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle böserer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Störungen der Verteilung des Blattes, der Leserkosten oder der Bestellungen — hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Ferner hat der Interessent in den oben genannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschriebener Umfang oder nicht erscheint. / Einzelverkaufpreis der Nummer 10 Pf. / Zuschriften sind nicht verlässlich zu übernehmen, sondern an den Betrag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin S.W. 46.

Wochenblatt für Wilsdruff
und Umgegend.
Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Nr. 98.

Sonntag den 28. April 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Scheitern engl. und franz. Vorstöße zur Wiedergewinnung verlorenen Gebiets.

Strecken und Recken.

(Am Wochenanfang.)

Die Verdichtung der inneren parlamentarischen Arbeit ist das Gepräge der politischen Arbeit des jüngsten Abschnitts. Nicht als ob die Entwicklung der Vorgänge nach außen irgendwie in Ruhestellung gekommen sei, im Gegenteil, die Spannung ist an der Hand der gleichmäßig glühenden Meldungen von der Hauptfront wie der Bewegungen außenpolitischer Art fortwährend unvermindert. Aber es liegt schwerwiegender Grund vor, wenn sich die Aufmerksamkeit weitaus mehr auf die Tätigkeit der Volksvertretungen im Reich und in Preußen richtet.

Die neue Zeit, die wirtschaftliche wie die innerpolitische, wächst nunmehr in greifbaren Vorlägen heran. Die Parteien sehen sich an der Schwelle des Übergangs vom Reden zum Handeln. Das Ringen jetzt noch unverdorbener Anschauungen, die sich entgegenstellen, ist hier eingeleitet, dort schon im Abflusse begriffen und unmittelbar vor die große politische Gewissensfrage der Entscheidung gestellt. Im Kern ist es bereits der Endkampf um die Wahlreform in Preußen, dessen Ergebnis schon die nächsten Tage unter Umständen fällen können. Um die Wochenwende am Vorabend dieser Entscheidung wird eine ausschlaggebende Partei, die nationalliberale, sich auf ihrem Parteitag nochmals auf Herz und Nieren prüfen, ob die Wandlung aller Dinge seit dem historischen 4. August des ersten Kriegsjahres es rechtfertigt und begehrt, daß das gleiche Wahlrecht gegeben werde. Inzwischen haben andere Verhandlungen ausgedehnte Sitzungen in beiden Säulenhallen angefüllt. Darf man sich zunächst auf den Geist hin anlehnen, dann kann ohne Überbahrung der Erwartung aber doch wohl erkennbar manches Anzeichen der Bereitwilligkeit zu weitergehender Verständigung vermerkt werden. Sind es die uns auch in der Heimfront zum schmerzhaften Erinnerungswort des deutschen Schwertes, ist es der über die Wägen glänzende Erfolg der Kriegsanleihe, die das Wachstum der Einsicht befruchtet haben, um so härter nur könnte die Genugtuung über einen Umwandlung sein, der die glatte Befreiung von dieser Sorge brachte. Solche Anzeichen wie die Behandlung der großen und das Lebensinteresse des Volkes auf feinste berührenden landwirtschaftlichen Fragen, die Kritik der freiwirtschaftlichen Maßnahmen die Parteistandgebungen an der Milliardensteuerporlage im Reich verächtlich auf. Die Weggenossenschaft der Parteien für längere Strecken des parlamentarischen Vorgehens, als es sonst die Überlieferung und die Willkür der Fraktionen untereinander zuließ, zu ermöglichen, ist in der Tat manch ein verdienstliches Wort gefallen. Wenn im Reichstage die Parteien bei dem schönen Anlaufe bleiben, dann darf es zu ihren Gunsten gedacht werden, daß sie übereingekommen sind, bei dieser großen Steuerporlage das übliche Bettreiben der Fraktionen um Einbringung „vollständiger“ Steuerentwürfe zu unterlassen und in den Grenzen des Reichstages gemeinsam vorzugehen. Dabei wird es ihnen zu staten kommen, daß für die hauptsächlichste Streitfrage, ob jetzt bereits das Steuergezet durch einen Anhang über direkte Steuern erweitert werden soll, schon eine umfassende Mehrheit sich im Grundsatze ausgesprochen hat. Die verhandelten Regierungen, die gemäß der ablehnenden Stellungnahme aller einzelstaatlichen Finanzminister eine direkte Reichsteuer nicht in die Vorlage aufgenommen haben, stehen vor einer neuen Lage, wenn diese Ergänzung aus der Anregung des Hauses erfolgt beim, wenn sie — was alsbald im Ausschusse geschehen dürfte — vor die Aufforderung gestellt würden, eine Zusatzvorlage solchen direkten Charakters ausarbeiten und nachträglich einzubringen.

Auch die angesagten sozialpolitischen Gesetzentwürfe sind nun auf der Bildfläche erschienen. Das Verbot des Streikpostenlebens soll fallen, Arbeitskammern errichtet werden. Eine Aufforderung, solche grundlegenden Wandlungen gutzuheißen, kann sich berufen auf Wahrnehmungen und soziale Verbindungen, die schon hier dargestellt und gemündigt sind. Aber mit der Formel vom Erkennen der Zeichen der Zeit, so wert sie gehalten sein, kann sich ein Gehörwort zu diesen Vorschlägen nicht erheben. Es wird angemessen erscheinen, auch das Wort zu wenden und der deutschen Arbeiterschaft in ihren Organisationen, insbesondere auch den Gewerkschaften und der nationalgerichteten Sozialdemokratie — nachdrücklich und zwingend darzutun, welche Pflichten, neue Pflichten, das Gegenstück der neuen Rechte bilden müsse, wenn dem sozialen Frieden der Zukunft eine Lücke gestiftet werden soll. Braucht der Bürger in diesen Tagen noch ein besonderes Vorbild für glühende Vaterlandsliebe, für Selbstäußerung und Gemeinsinn, für unvergleichliche Tapferkeit und einem Opfermut, dessen Ruhm in Ewigkeiten fortleben wird, dann lebe er hinüber in Feindesland, wo

die Platenliste des deutschen Kriegerkönigs Maxtrud b. Richthofen frühes Grab umspielen. Was konnte dem deutschen Volke dieser Jüngling und Mann sein! Einer von den ganz Großen ist er geworden, wird der Geist seiner Taten bleiben.

Etwas von diesem Geiste der Hingabe auch für unsere innere Arbeit. Sinauf auch auf den innerpolitischen Kesselberg, der die Ebene der Alltagsarbeit beherrscht und richtiges Augenmaß ermöglicht. Ein oberstes Gebot ist jetzt die Notwendigkeit der Befreiung von allen Bindungen nach rückwärts, es sei denn die eine, die besteht in der Fortentwicklung des Bewußtseins der vollen Verantwortlichkeit. Niemals ist es im Laufe der politischen Geschichte den Berufsleuten leichter gemacht worden, die sichere Fahrtrinne zwischen den verbundenen öden Gestaden der Grundlosigkeit auf der einen und der Grundlosigkeit auf der andern Seite zu erkennen und anzuweisen. Wo noch ein Rebel wallte, da hat ihn letzten Endes eine Großtat unseres siegreichen Heeres nach der andern zerrissen.

Die Stunde der Erfüllung holt schon zum Schläge aus. Im Innern wie nach außen das Haus zu bestellen, ergeht jetzt Zug um Zug der Ruf. Von keiner Partei wird blinde Gefolgschaft geheißen. Prüfet und das Beste behaltet. Aber jetzt ein großes Geschick in großer Stunde. Sich nach den Ereignissen strecken! Sich an den Ereignissen reden! Das ist ihre Forderung. Oder laßt Bismarcks weises Wort in Euch eingehen:

Politik ist eben an sich keine Logik und keine exakte Wissenschaft, sondern es ist die Fähigkeit, in jedem wechselnden Moment der Situation das am wenigsten Schädliche oder das Zweckmäßigste zu wählen.

Unsere neuen Erfolge im Westen.

Die Bedeutung des Kesselberges.

Am 18. 4. stellte das „Echo de Paris“ den Abschluß der Schlacht von Armentières und zugleich den völligen Mißerfolg der deutschen Truppen fest. Das Blatt fügte hinzu, daß die Festigkeit der englischen Armee nicht erschüttert werden konnte, und daß es den Deutschen nicht gelang, französische Truppen zum Einlass auf dem dortigen Kampffeld zu zwingen. Heute am 26. 4. ist der Kessel in deutscher Hand. Heute ist diese wichtige Schlüsselstellung, die bis



zum äußersten verteidigt werden sollte, französischen Divisionen entzogen, die auch hier Englands bedrohte Stellung verteidigen mußten. Gleichzeitig sind die Engländer aus den anschließenden Stellungen geworfen. Die blutigen Verluste, vor allem die der Franzosen, aus denen auch der größte Teil der 6500 Gefangenen besteht, sind wiederum ungewöhnlich schwer. Für England gilt die Vornstellung, das hat erst jüngst die Londoner Presse einmütig festgesetzt, als ein Symbol des Sieges in Flandern. Um so mehr ist man jetzt besorgt, nachdem diese stark angebaute Stellung angegriffen und mit der Eroberung des Kessels stark ins Schwanken gebracht worden ist. Auch in Frankreich ist die Bestürzung groß, das zeigt eine halbamtliche Note, die nach der Eroberung von Lingard erschien, in der es heißt, daß es persönlich die Operationen und habe befohlen, das verlorene Gelände um jeden Preis wiederzugewinnen.

Das Kohlenbecken von Calais bedroht.

Wie man in Frankreich die Lage beurteilt, zeigt ein Bericht der „Humanité“ in dem es heißt: Das Kohlen-

becken des Departements Pas de Calais ist jetzt schwer bedroht. Es ist zwar kein Punkt des Gebietes besetzt, aber feindliches Bombardement liegt auf den Verkehrswegen und hindert den regelmäßigen Abtransport der Kohle. Die Militärbehörden haben die Räumung der wichtigsten Ortschaften angeordnet; nur die Arbeiter bleiben zurück, die zur Fortsetzung des Betriebes der Bergwerke notwendig sind.

Das Kohlenbecken von Calais bedroht.

Wie man in Frankreich die Lage beurteilt, zeigt ein Bericht der „Humanité“, in dem es heißt: Das Kohlenbecken des Departements Pas de Calais ist jetzt schwer bedroht. Es ist zwar kein Punkt des Gebietes besetzt, aber feindliches Bombardement liegt auf den Verkehrswegen und hindert den regelmäßigen Abtransport der Kohle. Die Militärbehörden haben die Räumung der wichtigsten Ortschaften angeordnet; nur die Arbeiter bleiben zurück, die zur Fortsetzung des Betriebes der Bergwerke notwendig sind.

Englische Eingekündnisse.

Nach einer Neuermeldung hat Churchill bei Einbringung des Voranschlages für das Munitionsmünisterium im Unterhause erklärt, in dem es heißt: Das Kohlenbecken des Departements Pas de Calais ist jetzt schwer bedroht. Es ist zwar kein Punkt des Gebietes besetzt, aber feindliches Bombardement liegt auf den Verkehrswegen und hindert den regelmäßigen Abtransport der Kohle. Die Militärbehörden haben die Räumung der wichtigsten Ortschaften angeordnet; nur die Arbeiter bleiben zurück, die zur Fortsetzung des Betriebes der Bergwerke notwendig sind.

Dieses wichtige Eingekündnis, das sich vergeblich bemüht, die volle Wahrheit der englischen Niederlage zu verbergen, wird auch nicht in seiner Bedeutung durch die Versicherung Churchills eingeschränkt, daß bereits alle Verluste ersetzt seien, und daß jetzt mehr Material an der Front sei als jemals.

Englands Mißerfolg vor Ostende und Zeebrügge.

Berlin, 26. April.

Der Kampf um die Rolle von Zeebrügge und bei Ostende stellt sich immer mehr als ein glänzender Erfolg unserer Waffen gegenüber einem bis ins Einzelne vorbereiteten, mit großen Mitteln und höchststetigem Einsatz durchgeführten, Seer- und Landungsunternehmen heraus. Unsere Küstenverteidigung hat sich uneingeschränkt bewährt. Die gesamte Küste, Artillerie, wie Infanterie, war alarmiert, als die ersten feindlichen Schiffe in Sicht kamen. Allerdings war der vom Gegner in einem bisher nicht erlebten Umfange erzwungene künstliche Rebel so dicht, daß man kaum einige hundert Meter weit sehen konnte. Unter diesen Umständen konnten, da mit einem Sperrangriff gerechnet wurde, zwar Sperrfeuerstellungen vor die Hafeneinfahrten gelegt werden; ein wohlgezieltes wirkungsvolles Feuer unserer Batterien war jedoch erst möglich, als die feindlichen Fahrzeuge schon dicht heran waren. Die drei Sperrschiffe konnten bis an die Einfahrt Zeebrügge gelangen, wo sie sanken. Nach dem aufgefundenen Operationsplan der Engländer war die Absicht, diese Sperrschiffe dicht vor und in der Schleuse zu verankern. Der an der Außenkante der Rolle langsam kommende Kreuzer „Vindictive“ konnte wegen Nebels von unseren schweren Küstenbatterien nicht gesehen und daher nicht beschossen werden. Die Molengeschütze und die drei aufgestellten Maschinengewehre haben den Kreuzer schon beim Verankern unter Feuer genommen, und wie die Gefangenen auslögen, unter den an Deck dicht zusammengegedrängten Seesoldaten schwerste Verletzungen angerichtet. Infolgedessen sind auch nur etwa 40 bis 50 Mann vom englischen Landungsboot auf die Rolle gekommen. Diese wurden in erbittertem Nahkampf von unseren bereitstehenden Verteidigungsmannschaften aufgegeben. Keiner von ihnen ist an Bord zurückgeblieben. „Vindictive“ hat unter Zurücklassung seiner Leute wieder abgelegt und war gleich nach dem Ablegen wieder im Rebel verschwunden, nachdem er schwere Beschädigungen erlitten hatte.

Die gegen Ostende angelegten englischen Sperrschiffe und Landungsboote sind durch unser Sperrfeuer, das wegen Fehlens des Kohlenhafens dort noch wirkungsvoller gestaltet werden kann als in Zeebrügge, völlig verortet worden. Sie haben ebenfalls zahlreiche Beschädigungen erlitten und sind damit weit außerhalb der Einfahrt dicht vor dem Strande gesunken. Der Gegner hat trotz großer blutiger Opfer und Materialverluste sein Ziel, unsere U-Boots-Stützpunkte unbrauchbar zu machen, nicht erreicht, vielmehr hat der U-Boots-Krieg auch nicht eine Stunde Unterbrechung erlitten. Die Ein- und Ausfahrt von Zeebrügge wurde bereits am 24. von Torpedobooten und gestern von U-Booten wie gewöhnlich benutzt.

Keine Hafensperre!

Der Londoner „Standard“ schreibt zu dem englischen Angriff auf Zeebrügge: Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Angriff kühn war. Er war auch sorgfältig vorbereitet, aber mit dem Ergebnis werden auch die Engländer, wenn die erste Begeisterung abgeklungen ist, nicht zufrieden sein, vor allem wenn auch für ihre Begriffe feststeht, daß die Hafenzugänge nicht versperrt sind. Das ist aber weder in Ostende noch in Zeebrügge der Fall. Wie von dem